

Marturi (bei Poggibonsi) läßt sich nicht ermitteln; anscheinend hatte sich im späten 10. Jh. auf Reichsgut eine Mönchsgemeinschaft niedergelassen, die nicht, wie manche andere, wieder unterging, sondern — unter der Leitung des hl. Bononius — aufblühte und daraufhin am 10. August 998 vom Markgrafen Hugo von Tuszien eine Schenkungsurkunde erhielt, welche die Existenz der Gemeinschaft sicherte. Zwei andere Urkunden des Markgrafen (von 970 und 998) erweist der Vf. als Fälschungen des späten 11. Jh.; in der letzteren findet sich auch eine scharfe Wendung gegen das Eigenkirchenrecht, die also nichts mit Hugo von Tuszien zu tun hat. Im Anhang druckt der Vf. nochmals die beiden Fälschungen ab; ferner die Vorakte zu einem Prozeß um das Klostergut von etwa 1075.

H. M. S.

Hansmartin Schwarzmair, Das Kloster St. Georg in Lucca und der Ausgriff Montecassinis in die Toskana, QFIAB 49 (1969) S. 145—185, 1 Abb. — Im September 1056 schenkten die adligen Brüder Heinrich und Roland der Abtei Montecassino die Kirche St. Georg in Lucca, später auch noch strategisch wichtige Besitzungen an der alten Frankenstraße. Der Vf. stellt diese Erwerbungen in den Zusammenhang der montecassinenser Ausdehnungspolitik im 11. Jh., die auch in Arezzo, Pisa, Rom und Sardinien zu beobachten ist, und betont, daß es dabei nicht um bloße Machtpolitik ging, sondern auch um die Sicherung der Pilgerstraße von Burgund durch die Toscana nach Rom, die im 11. Jh. belebt wurde durch eine dem ersten Kreuzzug vorauslaufende Welle der Verehrung des heiligen Kreuzes, die Montecassino ebenso erfaßt hatte wie Cluny. Im Anhang veröffentlicht der Vf. drei toscanische Schenkungsurkunden für Montecassino aus dem Jahre 1064.

H. M. S.

Vlastimil Čechová, Struktur des Feudaleigentums auf dem Herrschaftsgut des Klosters Farfa in Mittelitalien im 9.—11. Jahrhundert, Acta facultatis paedagogicae Ostraviensis 20, Series C Heft 5 — Historica I (Praha 1970) S. 3—31. — Nach den einleitenden Worten der Verfasserin stellt sich die Studie folgende Aufgabe: „die Erfassung zweierlei wichtiger Probleme im komplizierten Prozeß der Gestaltung des Kirchenvermögens in Mittelitalien: welche wirtschaftlichen Grundgebilde hat das Bodeneigentum des Klosters gebildet und wie war die wirtschaftliche Struktur der verschiedenen Typen der Eigentümer und Besitzer des Bodens auf der Klosterherrschaft und welchen Charakter hatte die Bodenkonzentration in den Händen des Klosters“ (S. 3). Da aber die Fragestellung nur auf Grund weniger, meist älterer Editionen und fast ohne Literatur angegangen wurde, kann die Arbeit nur als erster Entwurf gelten.

Ivan Hlaváček

Paolo Bertolini, La serie episcopale napoletana nei sec. VIII e IX. Ricerche sulle fonti per la storia dell'Italia meridionale nell'alto medio evo, Rivista di storia della Chiesa in Italia 24 (1970) S. 349—440, ergänzt und berichtet in Auseinandersetzung mit der älteren Literatur eine Reihe von Daten der neapolitaner Bischofsliste des 8. und 9. Jh. Die gründliche Arbeit ist zugleich ein Beitrag zur politischen Geschichte Neapels im frühen MA.

H. M. S.

Dankwart Leistikow, Burgen und Schlösser in der Capitanata im 13. Jahrhundert. Ein Überblick, Bonner Jahrbücher 171 (1971) S. 416—441, 1 Faltkarte, 10 Abb. — Die Capitanata, also diejenige Landschaft im Norden Apuliens, die ungefähr der heutigen Provinz Foggia entspricht, war in der späten Stauferzeit jahrzehntelang der politische Mittelpunkt des Südreiches. Über die zahlreichen Burgen und Schlösser, die damals dort entstanden, sind wir aller-